



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 4 / JANUAR 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Mit allen Kräften für den Volkswirtschaftsplan 1953

Nach der Zerschlagung des Faschismus durch die Armeen der Sowjetunion schufen die Arbeiter, im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft und der fortschrittlichen Intelligenz, die Voraussetzungen zur Fassung des Beschlusses der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf der II. Parteikonferenz, in der Deutschen Demokratischen Republik mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen. Das bedeutet für alle arbeitenden Menschen eine ständige Steigerung ihres Lebensstandards, ein glückliches Leben in Frieden und Wohlstand; das bedeutet aber auch, alle Kräfte zu mobilisieren für ein ununterbrochenes Wachstum und für die Vervollkommnung der sozialistischen Produktion bei Anwendung und Ausnutzung der höchsten Technik und Wissenschaft. Ein entscheidendes Mittel zur Durchführung dieser großen Aufgaben sind unsere Volkswirtschaftspläne, um deren Erfüllung und Übererfüllung hart und unerbittlich gerungen werden muß. Untrennbar verbunden mit diesem Kampf ist der Kampf um die Erhaltung des Friedens, da die amerikanischen Kriegstreiber durch einen dritten Weltkrieg den friedlichen Aufbau der Sowjetunion, der Volksdemokratien und der Deutschen Demokratischen Republik zunichte machen und dafür ihre Weltherrschaft errichten wollen.

Kolleginnen und Kollegen!

In unserem großen friedlichen Aufbauprogramm hat unser volkseigener Betrieb „Karl Liebknecht“ große Aufgaben zu lösen. Trotz aller Erfolge und der nicht zu übersehenden Schwierigkeiten sind die Ergebnisse der Arbeit unseres Betriebes nicht befriedigend und entsprechen nicht der Bedeutung, die der Betrieb als Schwerpunktbetrieb der Elektroindustrie in Berlin und der Deutschen

Demokratischen Republik hat. Es waren daher Veränderungen notwendig, die zum Ziele haben, daß sich das volkseigene Werk „Karl Liebknecht“ die Stellung im wirtschaftlichen und politischen Leben Berlins und der Deutschen Demokratischen



Max Graskowski

Republik erkämpft, die dem Betrieb seiner Bedeutung nach zukommt. Mir ist daher die Aufgabe übertragen worden, zur Erreichung dieses Zieles die Leitung des volkseigenen Betriebes „Karl Liebknecht“ zu übernehmen. Ich bin mir darüber im klaren, daß diese nicht einfache Aufgabe nur zu lösen ist, indem die neue Werkleitung hierbei die volle Unterstützung aller Kollegen hat. Ich denke, es gibt eine große Anzahl Beispiele und Erfolge in unserem Betrieb, die eure Initiative und Bereitwilligkeit zeigen, alle Schwächen und Mängel unseres Betriebes zu be-

seitigen. Es wird meine Aufgabe sein, durch eine enge Verbindung mit euch alle eure Hinweise und Anregungen schnellstens zu bearbeiten und durchführen zu lassen.

Meine ganze Arbeit wird von dem Gedanken getragen sein, daß der Mittelpunkt all unserer Arbeit der Mensch ist.

Die neue Werkleitung wird ihre Aufgabe darin sehen, eine kollektive Zusammenarbeit aller leitenden Funktionäre unseres Betriebes herbeizuführen, die wiederum eine kollektive Zusammenarbeit zwischen Arbeitern, Angestellten und Werkleitung sicherstellt. Die sich ständig steigernden Aufgaben werden sich nicht im Selbstlauf erledigen, sondern es bedarf eines harten, unbeugsamen Kampfes bei der Durchführung eines strengen, umfassenden Sparsamkeitsregimes, das durch alle Kollegen unterstützt werden muß.

Entfalten wir eine große Wachsamkeit gegen alle Schädlinge, Agenten und Saboteure unseres friedlichen Aufbauwerkes, wenden wir das Entwicklungsgesetz von Kritik und Selbstkritik in unserer Arbeit richtig an, führen wir unsere Aufgaben in kameradschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe durch, machen wir unseren Betriebsplan zur Sache der gesamten Belegschaft, dann werden wir einen entscheidenden Beitrag beim Aufbau des Sozialismus leisten.

Max Graskowski, Werkleiter

Wachsamkeit auch bei den Wahlen!

In der Abteilung EA wurde der Kollege

MANFRED SIEBKE

zum Gruppenorganisator gewählt, obwohl er seit April 1952 mit den FDGB-Beiträgen im Rückstand war.

**Kollegen,
wo blieb eure Kontrolle!**

Unser Einzug in die Stalinallee

Endlich war es soweit! Der Wagen stand vor der Tür, der unsere Möbel zur Stalinallee bringen sollte. Während des Ausräumens sahen wir erst richtig, wie primitiv wir bisher gewohnt hatten. Ein sehr enger Korridor, zwei schmale Zimmer und die Toilette auf dem Hof; aber das ist vorbei — nun wird es ja anders! Unser Einzug in die Stalinallee wurde zu einem Festakt der Bauarbeiter und derer, die einzogen.

Vor dem Strausberger Platz nahmen wir mit dem Möbelwagen Aufstellung, und nach einer Begrüßung durch den stellv. Bürgermeister Neumann rollten die Möbelwagen durch ein geschmücktes Tor, durch welches die neuen Mieter in die Stalinallee einzogen. Die Wagen und die Stalinallee waren festlich geschmückt; überall sah man Bildreporter, die dieses Ereignis im Bild festhielten.

Unsere Wohnung befindet sich im Block C Süd, eine Treppe, und sie wurde von uns mit Begeisterung in Besitz genommen. Der geräumige Korridor besteht aus einem kleineren und größeren Teil; alle Zimmer, Bad und Abstellraum gehen, bis auf ein Zimmer, vom Korridor ab. Von zwei Zimmern aus können wir auf die Terrasse über den Verkaufsläden gelangen. Hier werden wir uns im

Sommer so manches Mal nach Arbeitsschlaf erholen.

Das Badezimmer findet ungeteilten Beifall, man braucht nur den Hahn aufzudrehen und schon läuft das warme Wasser in die Wanne, ebenso in der Küche, die ein schönes Spülbecken hat, zur großen Freude meiner Frau. Nicht zu vergessen ist der praktische Gasherd, für den wir bei unserer großen Familie reichlich Verwendung haben werden. Sehr wohlthuend empfinden wir, daß in allen Räumen eine gleichmäßige Wärme vorhanden ist.

Diese schönen Wohnungen sind nicht nur für mich, sondern auch für alle neuen Mieter ein Ansporn, unsere Verpflichtungen zu erfüllen, damit noch viele so schöne Wohnungen entstehen. Ich habe mich verpflichtet, in diesem Jahr hundert Halbschichten zu leisten. Das soll mein Dank an un-

sere Regierung sein, die so viel für uns Arbeiter tut.

Wilhelm Fenske (Ghs 2)

Anmerkung der Redaktion:

Außer dem Kollegen Wilhelm Fenske zogen bisher noch folgende Kollegen in die neuen Wohnungen in der Stalinallee ein:

1. Kollege Günther Völlger, Abteilung Sw,
2. Kollege Bernhard Schellhanek, Abteilung Tl,
3. Kollege Wilhelm Liening, Abteilung As,
4. Kollege Erich Röttger, Abteilung Ghs 2,
5. Kollege Wilhelm Selmke, Gesellschaft für Sport und Technik,
6. Kollege Paul Reim, Abteilung ET 2,
7. Kollege Leo Carnatz, Abteilung Fb.

Wir wünschen allen viel Freude in ihrem neuen Heim und gratulieren, in der Auszeichnung, in der Stalinallee wohnen zu können.

Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften?

Wir befinden uns jetzt mitten in den Gewerkschaftswahlen. Alle Gewerkschafter haben das Recht und die Pflicht, an den Wahlen teilzunehmen. Dazu ist es notwendig, daß alle Mitglieder der Gewerkschaft — insbesondere die Funktionäre — ihre

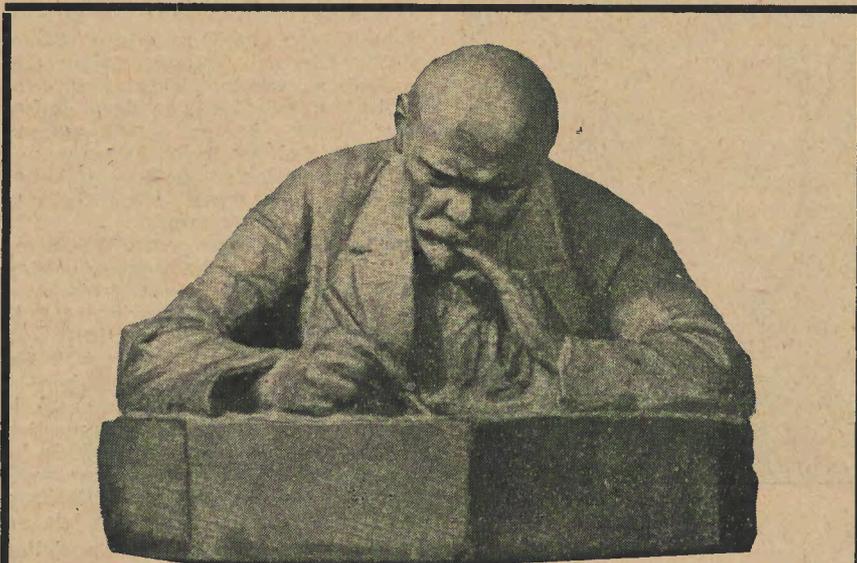
Rechte und Pflichten kennen. Dazu gehört auch, daß alle Kolleginnen und Kollegen wissen, wie es zur Gründung der Gewerkschaften kam und welche Aufgaben sie haben.

Im Februar 1848 erschien in London das Manifest der Kommunistischen Partei von Karl Marx und Friedrich Engels. Hierin begründen Karl Marx und Friedrich Engels wissenschaftlich, daß der Befreiungskampf der Arbeiterklasse das natürliche Ergebnis der kapitalistischen Entwicklung ist, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung notwendigerweise in die sozialistische Gesellschaftsordnung umgewandelt werden muß und es die historische Aufgabe der Arbeiterklasse ist, diese Entwicklung zu beschleunigen und zu vollziehen.

Mit der Aufwärtsentwicklung der Industrie und der Anhäufung des in wenigen Händen befindlichen Kapitals zeigte sich immer mehr die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Werktätigen.

Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern?

Die Gewerkschaften wurden von den Arbeitern 1865 geschaffen als Waffe zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen gegen die Kapitalisten. Sie waren von Anfang an ein wichtiges Mittel des Kampfes der Arbeiterklasse für ein besseres Leben. Die Gewerkschaften forderten Lohn erhöhungen, sie forderten Verkürzung der Arbeitszeit, Arbeitsschutzmaßnahmen und soziale Einrichtungen im Betrieb. Dabei zeigte sich, daß in jenen Betrieben die besten Erfolge erzielt wurden, in denen die meisten Arbeiter in starken fortschrittlichen Gewerkschaften organisiert waren, zu ihrer Gewerkschaft standen und sich unter ihrer Leitung an den Streiks beteiligten. Erfolge wurden nur dort errungen, wo die Aktions-



Am 21. Januar 1924 starb in Gorki bei Moskau unser Führer und Lehrer, der Schöpfer der bolschewistischen Partei

W. I. LENIN

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen eines Mitglieds der Partei hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden!...

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Einheit unserer Partei wie unseren Augapfel zu hüten. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden!...

Stalin

einheit der Arbeiterklasse hergestellt war.

Nach dem Tode von Marx und Engels setzten sich die opportunistischen Strömungen mit Bernstein, Hilferding, Kautsky u. a. an die Spitze der Gewerkschaftsführung. Dieser Weg führte zu den Arbeitsgemeinschaften und zur Burgfriedenspolitik und damit zur Bewilligung der Kriegskredite im ersten Weltkrieg.

Die Arbeiter haben es 1918 nach dem Zusammenbruch der Monarchie nicht verstanden, Staat und Wirtschaft in ihre Hände zu nehmen. Was eine geeinte entschlossene Arbeiterschaft zu leisten vermag, bewies uns ihre Kraft beim Kapp-Putsch im März 1920 und bei der Zerschlagung der separatistischen Bewegung im Rheinland, die unter der Führung von Adenauer stand.

Vor 1933 haben die Gewerkschaften in Deutschland sich vorwiegend auf den wirtschaftlichen Kampf beschränkt, darin kam das Nur-Gewerkschaftertum zum Ausdruck. Die deutsche Arbeiterklasse war gespalten, deshalb konnten die Faschisten die Gewerkschaften zerschlagen, die Arbeitszeit von acht auf zehn und zwölf Stunden verlängern, die mühsam erkämpften demokratischen Erregenschaften vernichten. Verloren gingen in der Folge durch den faschistischen Krieg auch die Ersparnisse der Arbeiter, ihre Wohnungen und Arbeitsstätten. Millionen Tote und Versehrtete an der Front; durch die Luftangriffe der Amerikaner in der Heimat kamen zu diesen Verlusten noch weitere unzählige Opfer hinzu. Die schweren Verluste durch den faschistischen Krieg und die Folgen des Krieges stehen noch mahnend vor unseren Augen und verpflichten die Gewerkschaften, unbedingt mit allen Mitteln für die Erhaltung des Friedens einzutreten. Ihr Kampf muß sich darum gegen die Ursachen der Krisen, die kapitalistische Wirtschaft, gegen Kriege und ihre Vorbereitungen richten. Nach der Zerschlagung des Faschismus durch die Rote Armee wurde in der damaligen sowjetischen Besatzungszone am 15. Juni 1945 der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund gegründet.

Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften in der Deutschen Demokratischen Republik?

Die Aufgaben des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Deutschen Demokratischen Republik können nicht mehr die gleichen sein wie vor 1933 in der Weimarer Zeit. Sie können auch nicht die gleichen sein wie in Westdeutschland.

Seit 1945 sind in der Deutschen Demokratischen Republik entscheidende Veränderungen vor sich gegangen. Die Monopolherren und Junker wurden enteignet. Die größten und entscheidendsten Betriebe befinden sich in den Händen des Volkes und bilden somit die Grundlage für unseren Neuaufbau. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte wurde der Weg

zu einer wahrhaft demokratischen Entwicklung frei gemacht.

Die Gewerkschaften sind Schulen der Demokratie und des Sozialismus. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist die Festigung des demokratischen Staatsbewußtseins der Werktätigen.

Die Freien Deutschen Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Masseninitiative der Werktätigen in den volkseigenen Betrieben zur Erfüllung des Fünfjahrplans zu entfalten. Sie organisieren die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung, sie helfen bei der Einführung des Leistungslohnes und der technisch begründeten Arbeitsnormen, sie vermitteln die Arbeitsmethoden der Aktivisten und vor allem der sowjetischen Neuerer der Produktion an alle Werktätigen. Im Privatbetrieb ist es anders. Dort kommt es besonders darauf an, das gewerkschaftliche Mitbestimmungsrecht geltend zu machen. Die Gewerkschaften müssen die unmittelbaren Interessen der im Betrieb Beschäftigten vertreten durch die Kontrolle

der Gewerkschaften ist. Deshalb haben die Gewerkschaften die Leitung und Kontrolle der Sozialversicherung in der Deutschen Demokratischen Republik in ihre Hände genommen. Damit ist eine weitere Voraussetzung geschaffen, daß die ärztliche Betreuung im Betrieb, zu Hause, im Krankenhaus und im Sanatorium immer mehr im Interesse der Werktätigen erfolgt. Auch die Entwicklung des Sportes, die Freizeitgestaltung und die Ferienreisen dienen der Gesunderhaltung der Werktätigen und der Verschönerung ihres Lebens und stellen deshalb die Gewerkschaften vor große Aufgaben.

Die Freien Deutschen Gewerkschaften tun alles, um das fachliche und politische Wissen und Können der Arbeiter und Angestellten zu festigen und zu erweitern. Sie entfalten die Kulturarbeit im Betrieb und machen die Werktätigen mit unserem deutschen Kulturerbe und dem Kulturschaffen aller Völker, insbesondere dem der großen Sowjetunion, bekannt.

Rettet Ethel und Julius Rosenberg!

der Einhaltung der Tarifverträge, der Arbeitsschutzmaßnahmen, der sozialen Einrichtungen, der Lehrlingsausbildung usw.

Darüber hinaus sollen die Gewerkschaften den Kollegen im Betrieb helfen bei der Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze unseres Staates durch den Unternehmer.

In den Verwaltungen kommt es besonders darauf an, daß die Gesetze und Verordnungen unserer Regierung tatsächlich zur Durchführung gelangen. Die Verwaltungen müssen vereinfacht, der Verkehr mit den Werktätigen verbessert, der vielfach noch vorhandene Bürokratismus endlich beseitigt und die Wachsamkeit verstärkt werden.

Wir haben vorhin schon gesagt, daß die Sorge um den werktätigen Menschen eine der wichtigsten Aufgaben

Wir wissen alle, daß in unserer Gewerkschaftsarbeit noch viele Mängel und Schwächen bestehen. Sie werden erst dann völlig überwunden sein, wenn sich die Masse der Gewerkschaftsmitglieder aktiv an der Gewerkschaftsarbeit beteiligt und von ihrem demokratischen Recht der Kritik und Selbstkritik Gebrauch macht. Die Verbesserung der Arbeit hängt also von uns selbst ab.

Die Grundlagen zur Verbesserung der Arbeit können wir durch die gewerkschaftliche Schulung (Abend- und Internatsschule) erwerben. Ich denke an den Spruch in unserer Betriebsgewerkschaftsschule, in dem sich das Ergebnis des jahrzehntelangen Kampfes widerspiegelt. Er lautet:

**Unser Präsident — unsere Regierung!
Unser Staat — unser Betrieb!**

Jakob Thyssen (AN)

Wir vermissen die Selbstkritik des Ministeriums

Wie die BGL berichtet, brachten die AGL-Vorsitzenden im Auftrag der Belegschaft zum Ausdruck, daß die Ausführungen des Kollegen Friedel bei der Vorstellung der neuen Werkleitung auf der Belegschaftsversammlung am 9. Januar d. J. nicht dazu beitrugen, die bisherigen Fehler innerhalb unseres Betriebes zu überwinden.

Auf Grund der bisher schlechten Anleitung des Ministeriums ist die Belegschaft daran interessiert, zu erfahren, welche Schlußfolgerungen das Ministerium für Maschinenbau, Hauptverwaltung Elektrotechnik, insbesondere der Kollege Friedel, aus dem Artikel „Lehren aus der Überprüfung der Parteiarbeit im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschöneweide“, des „Neuen

Deutschland“ vom 14. Januar 1953 gezogen hat und wie sich die Verbesserung der Anleitung und Hilfe für das Transformatorwerk in der weiteren Entwicklung auswirken soll. Dazu fordern die AGL-Vorsitzenden, daß der Kollege Friedel zu seinen Ausführungen, die er in der Belegschaftsversammlung machte,

1. daß die Werkleitung nicht in dem Maße versagt hat, sondern im Gegenteil auch die Belegschaft die Schuld trägt,
2. wie seine Ausführungen zu verstehen sind, „... das Ministerium hat sich mit Geduld ein ganzes Jahr lang die Vorgänge im Transformatorwerk mit angesehen...“

auf einer öffentlichen Aktivtagung der Gewerkschaft am 30. Januar 1953 Stellung nimmt. Red.

So nicht – Kollege Selmke!

Die am 14. Januar 1953 versammelten AGL-Vorsitzenden nahmen den Bericht der Kollegin Arndt über die am 13. Januar 1953 stattgefundene Sitzung des Betriebsaufbaukomitees entgegen. Dort hatte der 2. Vorsitzende des Betriebsaufbaukomitees, Kollege Selmke, die Behauptung aufgestellt, die Verteilung der dem Betrieb zugewiesenen 40 Wohnungen sei von seiten der BGL ohne Diskussionen im kleinen Zimmer der BGL vorgenommen worden.

Alle AGL-Vorsitzenden weisen diese Behauptung des Kollegen Selmke zurück und sind demgegenüber der Auffassung, wenn in allen gewerkschaftlichen Fragen so gründlich gearbeitet worden wäre wie in diesem Falle, dann würde die Gewerkschafts-

arbeit im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ eine bessere sein.
Betriebsgewerkschaftsleitung
Heinz Klee

Auf der Mitgliederversammlung der SED-Betriebsparteiorganisation am 15. Januar behauptete der Kollege Selmke, er schäme sich über den Stil seines Artikels „Jugend erwache, erhebe dich jetzt!“ im „Transformator“ Nr. 36/52. Er knüpfte daran die Schlußfolgerung, „Dann hat sich die Kollegin Kirschke im Protokoll geirrt“.

Nach gründlichem Studium meines Stenogrammes, welches zur Einsicht vorliegt, habe ich festgestellt, daß der Artikel mit dem Stenogramm vollkommen übereinstimmt.

Die Behauptung des Kollegen Selmke ist damit eine Unverschämtheit!

Gertrud Kirschke (Psr)

Max und Otto aus de TRO



„Na Maxe, wat machst du denn da?“
„Det siehste doch, Otto, ick suche.“
„Ach nee, wat denn?“

„Unsre Betriebsportgemeinschaft. Denkste ick kann die finden?“

„Nee, Maxe, die findste nich. Ick suche se seit vier Monate immer in Transformator, da steht ooch nischt von de BSG drin. Die wirste wohl wo anders suchen müssen.“

„Na, ick weef nu nich mehr wo.“

„Ick würde mal in Bürgerpark suchen, Maxe, da soll ja eene Sparte immer hinjehen. Aba alle andan, die halten feste Winterschlaf. Störe se man nich, sonst werden se noch böse.“

„Na hoffentlich holen se sich wenigstens den Zuschuß von de BGL ab?“

„Ja, det machen se. Im letzten Quartal 1952 waren et 2927,50 Mark.“

„Na, denn is ja noch Hoffnung, det se ooch mal wieda uffwachen!“

Wanderer, wenn du durch diese Tür trittst – laß deine Hoffnungen draußen

Der Kollege Artur Meschkuleit schrieb uns:

Gelegentlich der letzten Inventur zum 31. Dezember 1952 wurde mir die Gesamtaufsicht übertragen. Vierzehn Tage zuvor habe ich gemeinsam mit dem Hauptbuchhalter, Kollegen Dr. Saft, die Lagerbestände besichtigt. Hierbei wurde auch das Bewag-Gelände aufgesucht. Vor Beginn der Aufnahmen und auch während der Inventur selbst habe ich die Bewag-Hallen noch wiederholt besichtigt. Am 30. Dezember 1952 wurde Kollege Landgraf hinzugezogen.

Vom Standpunkt eines modernen Großbetriebes gesehen, sind die Lagerverhältnisse geradezu als katastrophal zu bezeichnen. Wer trägt für dieses Durcheinander eigentlich die Verantwortung? Hier kann und darf nicht länger geschwiegen werden, wie Vermögenswerte der Vernichtung preisgegeben werden. Hierzu nachstehende Beispiele, die nur eine bescheidene Auswahl darstellen:

1. Geaxzylinder für den Großtransformatorbau stehen zum Teil im Wasser.
2. Preßspanisolationsteile und Rotbuchenhölzer sind feucht und verschmutzt.
3. Im Ffl-Lager sind die Fertigfabrikate den Witterungseinflüssen ausgesetzt. **Liegen sie längere Zeit, müssen sie vor dem Versand nochmals zur Aufarbeitung in die Werkstatt zurück.**
4. Von einer Lagerordnung kann keine Rede sein; denn wo gerade ein Platz frei ist, wird eine Ladung abgesetzt. So ist der Zustand erklärlich, daß neben Lv-Material Halbfabrikate und dann wieder Investmaterial ohne jeden Zusammenhang abgestellt werden.

5. **Für unseren Schrottbeauftragten ist hier ein weites erfolgreiches Betätigungsfeld gegeben.** Man sollte auch die DHZ Schrott für diese Anhäufung von Gerümpel interessieren, denn unsere Wirtschaft benötigt dringend Schrott zum Einschmelzen.

★

Ein gemeinsamer Gang durch die Hallen auf dem Bewag-Gelände bestätigte diese Angaben vollauf. Zerbrochene Fensterscheiben lassen den Schnee in die Wvl-Halle und damit Maschinenteile verrostet. In derselben Halle ist auch die Decke eingebrochen, so daß die erhöhte Unfallgefahr besteht, in den 3 bis 4 m tiefen Keller zu stürzen. Was sagt der Kollege Adam als Sicherheitsinspektor dazu? In der Ffl-Halle ist das Wasser für Löschzwecke im Behälter eingefroren. **Hat das die Werkfeuerwehr auf ihren Kontrollgängen nicht bemerkt?**

In der Halle, die mit der Front zur Wilhelmshofstraße steht, **läuft bei Außentemperaturen von über 0° das Wasser von den Wänden und zwingt die dort beschäftigten Kollegen, Bretter zu legen, damit die wertvollen Materialien nicht allzusehr verderben. Wer kümmert sich überhaupt um die Kollegen?**

Wo bleibt hier die Sorge um den Menschen?

Alle Türen sind undicht, die Heizmöglichkeiten sehr unzulänglich. Wie mutlos klingt ihr Gruß, der an der Eingangstür des Kopfbaues befestigt ist: **„Wanderer, wenn du durch diese Tür trittst – laß deine Hoffnungen draußen.“**

Walter Bahra

Kollegen

Sozialversicherungsbote!

Nehmt, wenn ihr eure kranken Kolleginnen und Kollegen besucht, den „Transformator“ mit. Er hält die Verbindung zwischen uns aufrecht.